

Er spricht

Autor(en): **Bretscher, Willy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **18 (1917)**

PDF erstellt am: **21.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-750474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tels sont les graves problèmes que pose ce volume, problèmes d'ordre capital déjà pour les Alliés, mais problèmes vitaux pour l'économie nationale de la Suisse.

FRIBOURG

PAUL GIRARDIN



ER SPRICHT:

Von WILLY BRETSCHER

Es gab wohl Tage, da ich fern Dir war
In meinem Wesen und Dein Bild mir ganz versunken —
Und leise, zarte Stimmen schüchtern schwiegen
Und überlärm't vom lauten Marktgetriebe.

Ich hielt mich stark und währte, Dich zu missen
Ein leichtes mir; ich war so satt und sicher;
Dann formte meine Hand beherrschte Zeilen
Und spielte leicht mit kalten, schönen Worten.

Da kam der Sturm und schüttelte die Äste
Der Seele mir mit unnennbaren Stärken —
Und schlug in Splitter all mein kluges Tüfteln —
Und ich war arm — und lieblos — und verlassen ...

Aus meiner Nöte Tiefen stieg die Sehnsucht
Und pochte ungestüm ans blinde Fenster —
Und bettelte — und weinte, — schrie und schluchzte —
Und streckte leere Arme in die Weite.

Doch Du warst nicht da, und sie ging, zu suchen
Auf unwegsamem Pfaden Deine Spuren,
Und fand Dich, müd geweint und müd gelaufen,
Und ruhte still, ein Kind, in Deinem Schoße. —

Nun weiss ich es und spür's in Deiner Nähe:
So fest gewurzelt ist in Dich mein Wesen,
Dass es zu lösen, mir den Tod bedeuten
Und mich in graue Nächte stürzen müsste.

So leb' ich heute nur durch Dich — in Dir —
Und weiss, Du darfst und kannst mich nie mehr lassen;
Denn Du bist ich, und ich bin Du, ein dunkel Rätsel,
Und hält uns fest in seinen stillen Banden.

